

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insetionsgebühr 8 kr. per Zeile.

Parteizucht!

Marburg, 23. Februar.

Gute Manneszucht ist die unerläßliche Bedingung des Sieges — nicht nur im Waffenkrieg, sondern auch im parlamentarischen Kampfe. Die Wähler und die übrigen Parteigenossen des Vertreters müssen zuverlässig darauf bauen können, daß der Mann ihres Vertrauens die Mitsreiter nie verlasse, zumal im Augenblicke der Entscheidung nicht.

Der Petroleumzoll z. B. wurde im Abgeordnetenhaus bei der ersten Lesung am 8. Februar mit hundertfünfundfünfzig Stimmen gegen hundertfünfundvierzig angenommen. Es fehlten sechsundvierzig Mitglieder und darunter sechzehn von der Linken. Wären diese Sechzehn auf ihren Posten gewesen, so hätten sie die Regierung geschlagen und zum Rücktritt genötigt; denn das Ministerium hatte der Rechten gegenüber die Kabinetfrage gestellt, somit in parlamentarisch verbindlicher Weise erklärt, aus dem Amte zu scheiden, wenn die Erhöhung des Petroleumzolles von drei Gulden auf zehn abgelehnt werde.

Elf abwesende Mitglieder der Linken waren allerdings krank gemeldet. Welcher Natur die einzelnen Krankheiten waren, ist uns nicht bekannt, aber schwere Fälle dürften es kaum gewesen sein, wenigstens in der Mehrzahl nicht. Vor dem Richterstuhle der Partei entschuldigt die Krankheit nur, wenn der Arzt das Verlassen des Bettes und die Aufregung, welche sich bei der Abstimmung nicht vermeiden läßt, unbedingt verbietet. Die Partei muß eben strenger sein, als die Geschäftsordnung, zumal dann, wenn sie in der Minderheit sich befindet.

In Zeiten politischer Begeisterung wirkt die Leidenschaft Wunder: kein Einziger will fehlen, wo eine einzige Stimme den Ausschlag gibt; Lahme gehen, Blinde sehen und Halb-tote lassen sich zur Wahlstatt tragen. . . . Warum sollen ungefährlich erkrankte Mitglieder

des Abgeordnetenhauses nicht einer Sitzung beiwohnen, nicht mitstimmen, nicht ihr Nein sagen, wenn dadurch eine solche Mehrbelastung verhindert werden kann, wie es der Petroleumzoll ist?

Stramme Parteizucht ist eine gebieterische Forderung — namentlich dann, wenn die Genossen um die Mehrheit ringen und gegen eine Herrschaft sich wehren müssen, wie die Klerikalen, Feudalen und Nationalen des Abgeordnetenhauses eine bilden. Und je wilder die parlamentarischen Stürme toben, je rücksichtsloser die Mehrheit ihn bedrängt, um so höher steht dem Vertreter das Pflichtbewußtsein, um so standhafter wahrt er den blanken Schild der Mannesehre. Franz Westhaller.

Zur Geschichte des Tages.

Aus dem Verzeichnisse der böhmischen Groß-Grundbesitzer ersehen wir auch, wer verrätherisch ins Lager der Feudalen übergegangen und wer feiger Weise der Abstimmung sich enthalten. Der gepriesene Staatsmann Schmerling aber mag an dem Ruhme zehren, bei seiner Oltroyirung die angeblichen Mächte des Beharrens durch doppelte Bevorzugung gekräftigt zu haben.

Die Operationen in der Herzegovina sollen in großem Maßstabe erst nach Verlauf der Regenzeit unternommen werden. Diese Frist werden aber auch die Ausständischen benötigen, um ihre Schaaren zu vermehren, zu organisiren und Kriegsmaterial herbeizuschaffen. Mit dem steigenden Aufgebote der Mittel von beiden Seiten verwickeln sich die politischen Verhältnisse.

Wegen der Brandreden Skobelevs soll von Berlin aus in Petersburg keine Beschwerde geführt werden. Daran wird sich Oesterreich-Ungarn ein Beispiel nehmen, da ja bei Bismarck angefragt worden, was er zu thun gedenke. Diese Abhängigkeit muß das Wohl-

gefallen des nervösen Kanzlers doch besonders erregen.

Der „Russische Regierungsbote“ nimmt Montenegro in berebten Schutz und beweist, daß der Fürst Nikita den Ausständischen gegenüber seine Falken nicht absperrern könne. Unser Ministerium des Aeußern, welches noch keine eigene Meinung zu haben scheint, wird den guten Rath der Petersburgerin beherzigen und vom Nachbar „nichts verlangen, was dieser nicht zu erfüllen vermag“.

Vermischte Nachrichten.

(Schwaaren-Ausstellung.) Aus Rom wird unterm 12. d. geschrieben: „Die gastronomische Ausstellung ist heute im Politeamo eröffnet worden. Diese Exposition kann wohl zu den Kuriositäten unserer Zeit gezählt werden. Vor etwa zwei Monaten tauchte die Idee auf, in der Hauptstadt Italiens einmal eine Ausstellung von allen erdenklichen Schwaaren, vorzüglich italienischer Provenienz, zu veranstalten, und das Karnevals-Komitee bemächtigte sich der Idee und beschloß, gegen Ende der Faschingszeit im Politeamo die Ausstellung zu arrangiren. Verbunden mit derselben ist natürlich ein großartiges Buffet, bei welchem man, nachdem man durch den Anblick all' der Herrlichkeiten den Appetit genug gereizt hat, seine gastronomischen Gelüste befriedigen kann. Wir finden in der Ausstellung die verschiedensten Fleischsorten, Capretto, Schinken-Arten, die berühmten Würste Italiens, riesige Bologneser voran, eingemachtes „Schweinerne“, Porchetto und Porchettino zc. Dann kommt der Käse, und hier stellt jede Landschaft ihre besondere Sorte, vom milden Mailänder bis zum uralten Parmesano; es gesellen sich zu ihnen die Pasteten und Pasticc; dann kommen die Makkaroni, in welchen Neapel den Sieg davontragen dürfte — so wunderbar gearbeitete Makkaroni hat noch selten ein Auge geschaut, alle wie die feinsten, weißen Porzellan-

Feuilleton.

Der Narr seines Gewissens.

Aus den Papieren eines österreichischen Kerkermeisters.

(Fortsetzung.)

Diese erheuchelte Stimmung steigerte ich von Tag zu Tage, und ließ sie nach einiger Zeit so anschwellen, daß aus meinem ganzen Benehmen zu errathen war, ich müsse mich von einem unsichtbaren Quälgeist umschlichen glauben. Der franke, leidende Mann fragte mich nicht, er war schüchtern und begnügte sich mit Beobachtungen. Ich merkte es ihm an, daß er sich über meinen Zustand hart verklage, meinend, sein eigenes Benehmen habe mich zu heftig ergriffen. Als ich aber auch dumpfe, halbverständliche Worte fallen ließ, ward der freiwillig Eingekerkerte doch geküßelt, und in einem seiner fürchtbarsten Anfälle, der mit keuchendem Geschöhn begleitet war, stürzte er mir verzweifelt zu Füßen, umklammerte meine Knie und rief, Alles vergessend: „Nette mich aus den Händen dieses furchtbaren Schwatens, ich will ja gern meine Sünden bekennen!“

„Was für Sünden, Sw. Gnaden?“ versetzte ich ganz erstaunt, als könnte ich gar nicht daran glauben. „Ach“, fuhr ich fort, „wie mögt Ihr

von Sünden zu mir sprechen, der ich auch nicht rein und schuldlos vor Gott treten kann!“

„Ebendeshalb, ebendeshalb“, leuchte der Gemartete, und zog mich ungestüm an seine Seite nieder, als besorge er, der günstige Augenblick könne zu rasch vergehen, und seine Dualen auf's Neue vermehren. „Ich errieth, daß Du büchtest, schon als ich Dich zu St. Maria an der Wiege traf. Was Du aber auch begangen haben magst, es ist ein leiser Lusthauch gegen meine Frevel, die unablässig mit Sturmesgewalt in meiner Seele toben. Lange, lange Jahre rang ich im Gebet um Vergebung, aber nur in irdisch-eitler Weise: ich wollte nur der Strafe, dem Kerker entziehen und hat nicht zu Gott und seinen Heiligen um die Erlösung aus der Verdammnis. Nun lern' ich Dich kennen, Dich, dessen schwerer Blick mich tröstet, weil so viel Liebe und Verständnis darin liegt, und Du bist es, der mich in den Kerker geleitet. Ich fühl' es, die Welt begehrt Bekenntniß, Reue und Buße von denen, die in ihr gefrevelt. Dein eigenes, ob auch nur durch Blick und Geberde abgelegtes Bekenntniß hat mich erschütteret. Hör' mich, o Paul, höre meine Beichte, und verkündige sie der Welt, daß sie mich bestrafe!“ —

Ich fühlte mich groß in jenem Augenblicke, groß und stolz wie ein Herrscher. Ich hatte

dieses verschlossene Gemüth, ohne zu fragen noch zu bitten, aus seinem tiefsten Versteck freundlich herausgeißelt; ich betrachtete mich als den König der Kerkermeister. Der Baron war so sehr mit sich selbst beschäftigt, daß er auf mich keine Rücksicht nahm, und es gewiß gar nicht gemerkt hätte, wenn ich die angenommene Gewissenslarve auf der Stelle von mir geworfen. Ich that dies jedoch nicht, denn man ist seines Sieges immer am ungewissen, wenn man mitten darin steht. Ich hüllte mich also demüthig in mein Armenfündermäntelchen, kauerte mich neben des Barons Lager auf die Dielen und sog jedes Wort seiner Erzählung mit dem süßen Behagen eines Menschen ein, der nach mannigfahem Mühsal endlich seinen Zweck glücklich erreicht hat. Hier ist die Beichte des Mannes, die nicht unter dem Siegel der Verschwiegenheit abgelegt wurde. —

„Paul“, hob der Baron an, „Du bist jung, Dir kann ein wohlgemeinter Rath noch frommen. Halte Dich fern von den Weibern, und vermagst Du es nicht über Dich, so gehe mit ihnen um, aber liebe sie nicht! Hörst Du? Nur keine Liebe in den Umgang mit Frauen gemischt! Sie ist das Schnemmon der Seele, die sie mit wollüstigem Behagen benagt, und unter Schmerzenszudungen langsam aufzehrt! Ich habe dies erfahren, Paul, die Liebe macht e

röhren und von unendlicher Länge; da geht dem Sohn des Südens das Herz auf. Nun kommen die eingemachten Fische, von der feinen Sardine bis zum schweren Tonino, dem „Kälbernen“ des Meeres. Dazu gesellen sich Früchte und Bäckereien, das unvermeidliche Giardinetto. Ferner wird demnächst auf der Piazza dei Termini eine große Wein-Ausstellung eröffnet, zu welcher das Ackerbauministerium eine Prämie von 1000 Lire für die beste und reinste Sorte bewilligt hat. Es werden da all' die weltberühmten Weine der Halbinsel, vom sanften, aber feurigen Sakrimae Christi des Südens, bis zum schweren Barolo des Nordens zur Konkurrenz kommen. Der Karneval ist in Rom immer vorzugsweise die Zeit des Schmausens und Trinkens gewesen, aber in diesem Jahre noch mehr als sonst.

(Vom großserbischen Aktionscomité.) Man kann heute mit aller Bestimmtheit sagen, daß die großserbische Aktionspartei den ganzen Aufstand vorbereitet hat und auch jetzt noch intellektuell leitet und materiell unterstützt. Es ist heute festgestellt, daß der serbische Offizier Jovo Raturitsch der Erste war, der im September, als die Landwehrfrage in den Bocche aktuell wurde, nach Risano kam und dort, sowie in der Krivoscie selbst die einflussreichsten Führer aufsuchte, den Forderungen des Freiherrn von Rodich auf alle Fälle trotzige Weigerung entgegenzusetzen. Jovo Raturitsch war es auch, unter dessen Leitung die serbischen Agenten während des Oktober und November mehrere hundert Snider- und Martini-Gewehre nebst großen Munitionsmengen in kleinen Partien über Novi-Bazar und Montenegro in die Krivoscie schmuggelten. Bei den größeren Kämpfen, welche am Mittwoch und Donnerstag den 8. und 9. d. M. auf den Höhen von Bedenice, Ubli und Risano stattgefunden und die mit der Vertreibung der Insurgenten aus ihren Positionen geendet, zeigten sich die Krivoscianer schon sehr gewandt in der Benützung dieser modernen kostspieligen Präzisionswaffen. Der geplante und, wie sich nun herausstellt, vorzeitig zum Ausbruch gelangte Aufstand wäre in jedem Falle inszenirt worden. Es geht dies aus den aufgefundenen Papieren mit Bestimmtheit hervor. Dieselben lassen auch ersehen, daß große und keineswegs ganz fruchtlos gebliebene Anstrengungen gemacht wurden, die mohammedanischen Herzegowiner in einen Bund mit den Griechisch-Orthodoxen gegen die österreichisch-ungarischen Behörden und Truppen zu bringen. Man trat daher mit den kompromittirten Mohammedanern, welche als Unzufriedene das Land verlassen hatten und in Istanbul lebten, in enge Verbindung und erreichte gegen loedende Verheißungen wirklich von denselben, daß sie durch Vertrauensmänner aufreizende Briefe an

ihre Glaubensgenossen in der Herzegowina sandten und sie aufforderten, im gegebenen Momente die Erhebung zu unterstützen. Die Wirkung dieser Aufforderung zeigt sich denn auch in der Thatfache, daß nicht nur einzelne, allerdings der ärmsten Klasse angehörige Mohammedaner, sondern auch alle mohammedanischen Panduren, welche seit länger denn zwei Jahren im Gendarmerie-Hilfsdienste verwendet wurden, gleichzeitig mit ihren griechisch-orthodoxen Genossen desertirt und mit unsern Waffen zu den Aufständischen übergegangen sind.

(Auf der Höhe von Poljitsche.) Aus Risano — 19. Februar — wird geschrieben: „Gestern Morgens wurde das 3. Feld-Jäger-Bataillon von Bedenice aus in südwestlicher Richtung dirigirt, um das Terrain bis Ubli zu sondiren. Gleichzeitig marschirte auch ein Bataillon des 14., zwei Bataillone des 43. Regiments und eine halbe Gebirgs-Batterie von Risano nach Strp ab, um gegen Ubli, wo ein größerer Insurrektionshaufen konzentirt ist, vorzurücken. Die Marsch-Route des Feld-Jäger-Bataillons führte über fast unwegsame, steile, kahle Felsenschluchten und stellte fast unerschwingliche Anforderungen an die Ausdauer der Truppen. Die von der 47. Truppen-Division getroffenen Dispositionen hatten den Zweck: erstens, durch einen kräftigen Vorstoß der aus Risano abmarschirenden Kolonne den Feind zum Rückzug zu bringen, und zweitens, durch den Flankenmarsch der Jäger-Truppe den weichenden Feind im Rücken zu fassen, ihn gegen Strp oder Bibsic zu treiben und dort zu vernichten. Die Ausführung dieser glänzenden Kombination gelang, Dank der über jedes Lob erhabenen, wahrhaft bravourösen Haltung unserer Truppen, zum großen Theile. Die Aktion nahm folgenden Verlauf: Die Tete der von Risano abmarschirenden Kolonnen stieß erst um 1 Uhr Mittags auf einen circa hundert Mann zählenden Insurgentenhaufen, welcher nach einigen gewechselten Gewehrschüssen die Straße von Strp verließ und sich in die Bergschluchten gegen Poljitsche hinstieg, wo das Gros der von Ubli inzwischen abmarschirten Insurgenten stand. In Anbetracht der fast unüberwindlichen Terrain-Schwierigkeiten folgten die braven Dreiundvierziger, in Tirailleurreihen aufgelöst, langsam, aber stetig. Um 3 Uhr Nachmittags, der Regen floß in Strömen, bemerkten die Unserigen eine eigenthümliche Unruhe in den Reihen der Feinde, die nicht mehr Schritt für Schritt zurückwichen, sondern bald im Lauffschritt sich uns entgegenwarfen, bald in der entgegengesetzten Richtung zu flüchten schienen. Einzelne Gewehrschüsse, denen bald darauf regelmäßigen Salven folgten, deren Knall aus weiter Ferne herüber tönte, erklärte uns bald die Ursache dieser Unruhe. Die aus Bedenice abgegangenen Jäger waren,

nach Ueberwältigung der kolossalen Terrain-Schwierigkeiten, endlich auf der Höhe von Poljitsche im Rücken der überraschten Insurgenten angelangt, und das wohlgezielte Feuer der braven Brauröcke holte sich manches Opfer aus den Reihen der Feinde. Nun war der Moment zur kräftigen Aktion gekommen. Die mit übermenschlichen Anstrengungen, zum Theile auf dem Schaltern der braven Kanoniere auf die Felsklämme geschleppten Kanonen wurden binnen fünf Minuten auf- und zusammengestellt, und geradezu vernichtend war die Wirkung, welche das konzentrirte Feuer unserer todspeienden Geschosse auf die Insurgenten erzielte. Diese dachten an keine Vertheidigung mehr, nur an die Flucht. Und das war ihr Glück. Hätten sie den Kampf nur für eine Viertelstunde aufgenommen, so wäre das Bataillon der 11. Regiments noch zurecht gekommen, um ihnen den Rückzug nach Salonik abzuschneiden. In dieser Richtung flüchteten sich denn auch 300 Mann der Aufständischen, von den Unseren, in Anbetracht der inzwischen eingetretenen Dunkelheit nur schwach verfolgt. Mehr als 120 Insurgenten-Beiden blieben auf dem Platze. Der Verlust auf unserer Seite beträgt vier Mann todt, zwei schwer und zehn leicht verwundet; unter den Letztern ein Offizier. Außerdem haben wir noch in Folge des angestrengten Marsches zwölf Kranke“.

Marburger Berichte.

(Vom Winter'schen Preisliede.) Die Ausschreibung der „Deutschen Zeitung“, betreffend die Konfegung des Winter'schen „Preisliedes der Deutschen in Oesterreich“ hatte zur Folge, daß 1300 Kompositionen eingesandt wurden — darunter drei aus Marburg und je eine aus Radlburg und Cilli.

(Wegen schwerer körperlicher Verletzung.) Der fünfzigjährige Knecht Michael Elschnik in Samlig hatte am 18. September v. J. anlässlich einer Rauferei im Tanzsaale die Durschen ermahnt, Frieden zu halten und doch einmal den Sonntag ohne Prügelei verstreichen zu lassen. Für diesen Versuch der Friedensstiftung wurde Elschnik beschimpft, geschlagen und erlitt einen doppelten Bruch des Schlüsselbeines. Die Thäter Johann Pichler und Franz Herlich wurden zu schwerem Kerker auf die Dauer von drei, beziehungsweise zwei Monaten, zur Zahlung eines beträchtlichen Schmerzensgeldes und der Heilungskosten verurtheilt.

(Aufgefundener Leichnam.) Am Drauser in Treckernitz wurde der Leichnam eines dreißigjährigen Mannes aufgefunden, welcher schon mehrere Tage im Wasser gelegen. Eine Stirnwunde läßt vermuthen, daß eine Gewaltthat verübt worden.

mich elend, grenzenlos elend, und durch sie wurde ich zum Verbrecher“.

Er fiel in ein dumpfes langes Schweigen nach dieser Einleitung, dann fuhr er gekräftigt und ruhiger fort: „Ich war von Jugend auf heftig und lieb mich vom Born hinreißen. Dies gab mancherlei verdrückliche Ausstritte, die indeß immer leicht beseitigt wurden, da ich ein verfühnlisches Gemüth besaß und oberflächliche Beleidigungen gern verzieh. Schon als Knabe hielt ich mich nur zu Wenigen meines Gleichen, eine förmliche Freundschaft zu schließen vermochte ich nicht. Alle meine Gespielen hatten einen, auch mehrere Freunde und besaßen sich anscheinend sehr wohl dabei. Ich besaß nur Bekannte, höchstens Befreundete, stand aber im Grunde völlig allein. Alle Welt wunderte sich darüber, und mein Vater, der an Außergewöhnlichkeiten niemals Freude fand, ließ mich diese Eigenthümlichkeit nicht immer freundlich entgegennehmen. Scheltworte und Vorwürfe konnten meine Handlungsweise nicht ändern, da ich das klare Gefühl in mir herum trug, daß von Allen, die mir bisher begegnet, auch nicht ein Einziger diejenigen Eigenschaften besaß, welche ich von einem Freunde fordern zu dürfen glaubte. Dies lange Wählen, dies eigenfönnige Suchen lag tief in meinem Charakter begründet. Wem ich einmal vertraute, dem vertraute ich für

immer, dem war ich auf Lebenszeit verbunden. So fühlte ich, ohne mich in ein Gespräch darüber einzulassen, und eben weil gegen dies mit mir eng verwachsene Naturgefühl keine Einrede gelten konnte, mußte ich es dem Glück überlassen, ob es mir früher oder später einen Freund, wie ich ihn verlangte, zuführen werde. An die Möglichkeit dieser Trennung nach einmal geschlossener Freundschaft zu glauben, lag außerhalb der Sphäre meines Denkens.

„Diese eiserne Strenge meines Charakters mußte nothwendiger Weise ihren eben so rauhen Gegensatz haben. Wie ich nur mit ganzer Seele dem Freunde Freund sein konnte, so haßte ich auch mit gleicher religiöser Gefühlsmüchtigkeit Mittelwege; Schlupfwinkel und Nichtsteige der Neigung und Zuneigung gab es für mich nicht; Rücksichten hielt ich für unmännliche Lügenhaftigkeit, für entwürdigende Handgelder, die uns die feige Sitte anbietet. Dies mochte zu streng gedacht sein, allein es war tugendhaft und ächt ritterlich gehandelt.

„Wirklich näherte ich mich auch schon dem Mannesalter, als ich endlich einem Jünglinge begegnete, der meiner Freundschaft werth zu sein schien. Eine strenge Rechlichkeit, eine unverhohlene Wahrheitsliebe, ein Festhalten an dem für recht Erkannten zeichneten ihn vor Andern aus, und die milde Wärme des Ge-

fühles, mit der er beinahe schwärmerisch Alles umfaßte, was ihm von Herzen theuer war, führte mich ihm schnell in die Arme. Wir wurden bald unzertrennliche Freunde. Adolar — so mag er heißen, — ging zwar auch mit Andern noch viel um, denn sein Begriff von Freundschaft war humaner, als der meinige, den ich beinahe ascetisch nennen möchte. Ich kannte nur ihn, hielt mich nur an ihn, und begegnete allen Uebrigen bloß als Menschen, die mir als meines Gleichen völlig fremd gegenüber standen.

„Adolar's Treue und Anhänglichkeit an mich verdiente musterhaft genannt zu werden. Wir waren uns Beide gegenseitig Schirm und Schild, am meisten, als uns der Uebermuth der Türken mit diesen Ungläubigen zusammen führte. Mancher Streit ward ausgefochten, in dem Adolar die Streiche der Muhamedaner mit seinem guten Schwerte von mir abwehrte. Unser Glück waren gemeinsam; wir theilten die Freude, den Schmerz gewissenhaft mit einander. — Als wir uns dem Herzen der türkischen Besitzung auf einem Streifzuge näherten, stiegen wir auf einen Haufen Bewaffneter, die in ihrer Mitte ein verschleiertes Mädchen mit sich führten. Wir konnten natürlich nicht wissen, ob die verhäulite Gestalt der Ungläubigen rechtmäßiges Eigenthum, oder ob sie eine gewaltsam Ge-

(Bälle und Kränzchen.) In heurigen Fasching wurden zu Marburg zweiundsiebzig öffentliche Bälle und Kränzchen abgehalten — um siebzehn mehr, als im verfloffenen Jahre. Die Gebühren beliefen sich auf 259 fl. 80 kr., wovon 127 fl. 80 kr. auf den Landesfond, 132 fl. auf den Armenfond der Gemeinde entfallen.

(Feuerwehr in Rann.) Die Stadtvertretung von Rann hat beschlossen, eine freiwillige Feuerwehr zu errichten und wird die Spritze sammt Schläuchen und Geräthen aus Gemeindemitteln beschafft.

Faschingsliedertafel des Männergesangsvereins.

Mit seiner Faschingsliedertafel, welche der Marburger Männergesangsverein letzten Samstag Abends in den Rassehaus-Lokalitäten des Kasino veranstaltete, hat derselbe wieder einen glücklichen Wurf gethan.

Ein zahlreiches distinguirtes Publikum füllte die Räume bis in den letzten Winkel, und man konnte an den heiteren Mienen der Gäste, namentlich der vielen anwesenden anmuthigen Frauen und Mädchen ersehen, wie sehr das Gebotene allgemeinen Beifall fand. Die Leistungen waren aber auch wirklich des Beifalles werth. Die Musikkapelle der Südbahnwerkstätte und der Männergesangsverein wechselten in ihren Vorträgen mit einander ab; jene spielte ihre zündendsten Stücke auf, wonach stets ein exakt exekutirter Chor des waderen Vereines folgte, welcher, der Veranlassung und Faschingsstimmung entsprechend, seine humorvollsten Piecen vortrug und zum Schlusse einige Kärntner Lieder sang, die sehr gefielen. Es kann somit nicht unterlassen werden, dem Chormeister Herrn Weisak für seinen Fleiß die vollste Anerkennung auszusprechen.

Gleichwie am letzten Familienabend des Vereines waren auch diesmal mitwirkende Gäste aus Graz anwesend, und zwar wieder Herr Plager, dessen Komik viel zur Erheiterung des Publikums beitrug, außerdem aber Herr Pospischiß, der über einen sehr sympathischen Bariton verfügt und durch seine wirklich bedeutenden Stimmittel ebenso wie durch die Delikatesse seiner Vortragsweise sehr auffiel und zu verschiedenen Malen einen wahrhaften Sturm von Applaus entfesselte, so daß er nicht umhin konnte, die Zuhörerschaft durch einige Zugaben zum Programm zu erfreuen. Kurz, es war ein in jeder Beziehung gelungener, gemüthlicher und genussreicher Abend, der sich weit über die Mitternacht hinausdehnte, und gebührt dem Männergesangsvereine die Anerkennung und der beste Dank aller Anwesenden, welche sich des-

selben gewiß auch noch später mit Vergnügen erinnern werden.

(Theater.) Samstag den 25. Februar findet im hiesigen Stadttheater die Benefize-Vorstellung des Schauspielers und Regisseurs Herrn Julius Rasch statt. Um diesen Abend zu einem für das Publikum höchst genussreichen und amüsanten zu gestalten, ist es dem Benefizianten gelungen, den 1. GesangsKomiker des Grazer Theaters, Herrn Sebastian Stelzer, für diese Vorstellung zu einem einmaligen Gastspiele zu gewinnen. Herr Stelzer ist in Graz der erklärteste Liebling des Publikums und zählt überhaupt zu den drastischsten Komikern der Gegenwart. Zur Aufführung gelangt die reizende Operette „Des Löwen Erwachen“ und Joh. Nestroy's vorzügliche, hier lange nicht gegebene Posse „Der Tritsch-Tratsch“. Herr Stelzer spielt in beiden Piecen Parforcerollen: in der Operette den Magister Placide, in der Posse den Tratschmiedel, und wird unter anderen auch das von wenigen Komikern der Jetztzeit zum Vortrag gebrachte berühmte Schnupflied, welches eine immense Zungen- und Lippenfertigkeit erfordert, singen. — Diesen Bemühungen ist wohl ein Erfolg in Gestalt eines vollen Hauses zu wünschen.

Letzte Post.

Die Regierung wird aus wichtigen strategischen Rücksichten den Bau der galizischen Transversalbahn in eigener Regie ausführen.

Schaaren von Aufständischen sind gegen San Drahoviza im Anzuge.

Die Aufständischen machen von Dzepe aus die Straße über die Ivan Planina unsicher, bedrängen die katholische Bevölkerung und unternehmen Raubzüge in die Umgebung.

In westlicher und südlicher Richtung von Ternova haben Aufständische sich angesammelt.

General Stoboleff hat den Befehl erhalten, sofort nach Petersburg zurückzukehren.

Freycinet soll sich gegenüber den Versuchen, mit Italien über die tunesische Frage zu einer Verständigung zu gelangen, sehr entgegenkommend erweisen.

Vom Büchertisch.

Karte des Insurrektions-Schauplazes. Im Verlage der „Steyrermühl“ (vorm. S. C. Zamarski) in Wien, erschien soeben eine korrekt und übersichtlich ausgeführte, in 5 Farben gedruckte Karte des Insurrektions-Schauplazes. Dalmatien, Bosnien, Herzegowina, Montenegro und Serbien werden auf dieser Karte in klarer, übersichtlicher Weise veranschaulicht, so daß die Karte allen Jenen, welche den Zustand im Süden der Monarchie in seinen

Einzelheiten verfolgen, zur Orientirung bestens empfohlen werden kann. Der Preis dieser Karte ist nur 20 kr. öst. W., mit Postversendung unter Kreuzband 25 kr.

Die „Wiener landwirthschaftliche Zeitung“ überrascht ihre Leser alljährlich mit etwas neuem. Einmal vermehrt sie ihren Inhalt mit „fliegenden Blättern“, ein andermal mit trefflichen „Leseerträgen“, nachher wieder mit einem Agrar-Roman, mit landw. Novellen und Erzählungen u. s. w. Heuer bietet sie jedem ganzjährigen Abonnenten für den Abonnementspreis von nur zehn Gulden pro Jahr, neben der schweren Menge sachlicher Artikel zc. dem Feuilleton zc. auch noch 104 Portraits hervorragender Landwirthe, Deno- und Pomologen, Fisch- und Bienenzüchter zc. Die bisher erschienenen Portraits sind in der That trefflich gelungen. Es erschienen bis nun mit Facsimile und Biographie der österreichische Ackerbauminister Graf Falkenhayn, der ungarische Ackerbauminister Baron Kemény, der greise Fürst Schwarzenberg, der Güterdirektor Julius Frommel, der Graf Bossi-Fedrigotti, der bekannte Professor Dr. J. L. Lambl, Erzherzog Johann (aus Anlaß seines 100. Geburtsjahres), der Präsident des Klubs der Land- und Forstwirthe in Wien Christian Graf Rinsky und der Direktor des k. k. Thierarznei-Institutes Bela Formay. Wir empfehlen das Blatt auch heuer unsern Lesern aus land- und forstwirthschaftlichen Kreisen wärmstens.

Inhalt der Wiener Hausfrauen-Zeitung Nr. 8: Feinde. Von H. v. G. G. — Kinderspitäler. Von Kathinka v. Rosen. — Vereinsnachrichten. — Korrespondenz der Redaktion. — Ärztliche Korrespondenz. — Fragen und Antworten. — Für Haus und Küche. — Menu. — Von den Lebensmittel-Märkten. — Album der Poesie: Eislauf-Lied. Von Rud. Sperling. — Literatur. — Theater und Kunst. — Räthsel-Zeitung. — Schachzeitung. Redigirt von Ernst Falkbeer. — Erzählung: Sylvesterbilder. Von E. Wahlheim. — Feuilleton: Berthold Auerbach. Von G. Glücksmann. — Inserate. — Preis halbjährig fl. 2.50.

Auf die heutige Annonce „Anlage und Spekulation“ des Bankhauses „Leitner“, Wien, bitten wir besonders zu achten.

Stadt-Theater in Marburg.

Freitag den 24. Februar:

Rosenkranz und Guldenstern.

Original-Lustspiel in 4 Akten von Michael Klapp.

raubte sei. Wir griffen den Trupp an, versprengten ihn, und die Verschleierte, nebst einer ansehnlichen Beute an Gold und Edelsteinen fiel in unsere Hände.

„Ein Mädchen von fast idealischer Schönheit, von schlanken Formen und süßester Jugendblüthe tauchte aus den Hüllen hervor, und das Dankgelispel ihres Mundes, das von Freuden- und Thränen feuchte Auge sagten uns, daß wir unbewußt einer entführten Christin die Freiheit wiedergegeben hatten. Wir geleiteten unsre schöne Gerettete zu ihrem Vater, einem reichen Edelmann in der Moldau, zurück; ehe wir aber noch an das Ziel unserer Reise kamen, hatten die Blicke des Mädchens mir bereits gestanden, daß ihr Herz dem meinigen nicht mehr fremd sei. Adolar, dessen ruhiges Blut weniger als das meinige in Wallung gesetzt wurde, freute sich meines Glückes und unterließ nicht, bei dem Vater meiner Geliebten für mich zu werben. Genug, Katinka ward meine Braut und nach einigen Monaten mein Weib. Ich geleitete sie auf meine Güter und genoß an der Seite des liebevollen Weibes ein Glück, wie ich es nie erwartet hatte. Adolar's Freundschaft blieb unwandelbar dieselbe, und die meinige zu ihm steigerte sich fast noch. Er hatte mein Vertrauen in einem Grade gewonnen, wie es unter Freunden nur selten vorkommt.

„Eine Reihe von Jahren trübte kein Unfall unser Glück; nur daß Katinka kinderlos blieb, trieb zuweilen eine Wolke der Unzufriedenheit über den heitern Horizont meines Lebens. Adolar, den keine Neigung fesselte, war so fest in den geschlossenen Kreis meines Hauses verwoben, daß auch die kürzeste Abwesenheit eine fühlbare Lücke in demselben machte. Beide, Katinka und ich, vermischten den treuen Freund gleich ungerne, und unsere Freude war lauter und ungeheuchelt, wenn wir ihn wohlbehalten zurückkehren sahen.

„Katinka's Anmuth und Kunstfertigkeit verschönerte in diesem Zeitabschnitte mein Leben ungemein. Sie besaß mannigfache Talente, vorzüglich zeichnete sie sich in Musik und Malerei aus. Da unsre Ehe kinderlos blieb, hatte sie genügende Zeit, die heitern Gaben der Natur in sich auszubilden. Sie that es, und zwar in so zarter, liebenswürdiger Weise, daß ihre körperliche Schönheit dadurch noch gewann. Ich ließ ihr ein Atelier, wie sie es nur wünschen konnte, für ihre Arbeiten erbauen, und die Stunden, welche ich neben ihrer Staffelei zubrachte, waren die seligsten und gewinnreichsten für mich. Hier zauberte sie mit duftigem Farbenhauch die Szene ihrer Befreiung auf die Leinwand, und ihr klares, sinniges Auge flog fragend von mir auf Adolar, um zu erforschen,

ob ihr Bemühen unsere Billigung erlangen möchte. Unsre Persönlichkeiten waren vollkommen ähnlich und Katinka selbst überstrahlte ein zufriedenes Lächeln, als ein Blick in den Spiegel ihr sagte, daß auch ihr eigenes Bild dem Original kunstvoll nachgebildet worden sei. Brach aber die Abenddämmerung an, so überraschte uns die Zauberin durch ihr entzückendes Bitherspiel, eine Kunstfertigkeit, die in ihrer Heimath zu einer bewundernswürdigen Vollkommenheit ausgebildet ist. Wie sie nichts that ohne Zierlichkeit, Geschmack und erlaubten Zauber der Blendung, so wußte sie auch bei ihrem Spiele jederzeit eine Stellung anzunehmen, oder eine Draperie um sich zu entfalten, die ihre Erscheinung vorthellhaft hob und ihr stets das Ansehen eines beseligenden Geistes verlieh.

„Katinka ward solcher Gestalt die Fee meines Lebens, durch Kunst es verschönernd, durch liebevolle Anhänglichkeit und zartes Reden den Genuß desselben zum paradiesischen Glück steigend. Das Sprichwort sagt: ein sehr großes Glück sei nie von langer Dauer! Ich weiß nicht, ob die Erfahrung dem schwankenden Leben diese Wahrheit abgeläuscht hat, oder ob man beabsichtigte, durch eine scheinbar so unschuldige Mahnung die leichtfertige Menschheit bis zum Ernste zurückzuführen.

(Fortsetzung folgt.)

MATTONI'S
GISSHÜBLER
 reinstes
 alkalischer
SAUERBRUNN
 bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,
 erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und
 Blasenkatarrh.
PASTILLEN (Verdauungszeltchen).
 Heinrich Mattoni, Karlsbad (Böhmen).

74

B. Z. 12.
 Sehr gerne bereit. (209)

Schöner starker Zughund
 sammt Geschirr ist preiswürdig zu verkaufen.
 (Zanger.) (212)
 Franz-Josefstraße Nr. 11, Magdalenvorstadt.

Frisch gebrannter
Cillier Kalk
 zu haben bei (216)
Carl Bros, Rathhausplatz.

Danksagung.

Allen jenen Freunden und Bekannten,
 Damen und Herren, welche der verstorbenen
 Frau (211)
Marie Dziubinski
 die letzte Ehre erwiesen haben, sprechen da-
 für den innigsten Dank aus
Die trauernd Hinterbliebenen.

Danksagung.

Für alle Beweise von Theilnahme sowie
 für die Begleitung bei dem Leichenbegäng-
 nisse der nun in Gott ruhenden Frau
Anna Regholetz geb. Denk
 danke ich hiemit Allen im eigenen Namen und
 im Namen der Verwandten. (210)
Fr. Regholetz, pens. Oberlehrer.

Anlage- und
Speculations-

Käufe in allen Combinationen der
freien Speculation, Con-
sortien und Prämien
 vollführt anerkannt reell und dis-
 cret zu Originalkursen an
 der einzig und allein für Oester-
 reich-Ungarn maßgebenden
Wiener Börse
 das Bankhaus „**Leitha**“ (Salmai),
 Wien, Schottenring 15. Fachgemäße,
 rasche und erprobte Information,
 telegraf. Avis, Probenummern
 des finanz. u. Verlosungsblattes
 „**Leitha**“, sowie inhaltsreiche Bro-
 schüre (sämtl. europ. Lotspiel-
 pläne, Erläuterung der Anlage-, Spe-
 culationsarten und Papiere etc.)
 franco und gratis. (213)

„Krankenfreund.“ Das unter diesem
 Titel in Richter's
 Verlags-Anstalt zu Leipzig erschienene Schriftchen gibt
 sowohl Gesunden bewährte Rathschläge zur
 Bekämpfung der ersten Krankheits-Symptome, als auch
 Kranken zuverlässige Anleitungen zur erfolgreichen
 Behandlung ihrer Leiden. Das Buch wird von **Karl**
Gorischek's k. k. Universitäts-Buchhandlung, Wien I.,
 Stefansplatz 6, gratis und franco versandt, es hat
 also der Besteller weiter keine Kosten, als 2 fr. für
 seine Korrespondenzkarte. (1098)

Freitag den 24. Februar 1882
Hauswürste 214
 im Gasthause zum lustigen Bauer.
16 St. Startinfässer
 weingrün und in gutem Zustande, sind zu ver-
 kaufen. Auskunft im Comptoir d. Bl. (202)
Ein großes Gewölbe
 am Burgplatz Nr. 8, worauf ein Manufaktur-
 Geschäft betrieben wurde, ist zu vermietten. (122)

Eisenbahn-Fahrordnung Marburg
 Gemischte Züge.
 Von Würzzuschlag nach Triest:
 Ankunft 1 U. 44 M. Abfahrt 2 U. 20 M. Nachm.
 Von Triest nach Würzzuschlag:
 Ankunft 12 U. 24 M. Abfahrt 12 U. 52 M. Nachm.
 Postzüge.
 Von Wien nach Triest:
 Ankunft 8 U. 35 M. Früh und 9 U. 30 M. Abends.
 Abfahrt 8 U. 54 M. Früh und 9 U. 39 M. Abends.
 Von Triest nach Wien:
 Ankunft 5 U. 58 M. Früh und 6 U. 47 M. Abends.
 Abfahrt 6 U. 8 M. Früh und 7 U. 15 M. Abends.
 Kärntnerzüge.
 Nach Franzensfeste: 9 U. 15 M. Vorm.
 Nach Villach: 8 U. — M. Nachmitt.

1385) **„Wiener Hausfrauen-Zeitung“**
 Organ für Erziehung, Gesundheitspflege, Belehrung u. Unterhaltung
 Wien, I. Salvatorgasse 6.
 Erscheint jeden Sonntag. — VIII. Jahrgang.
 Um die geehrten Damen von dem reichen Inhalte dieses
 verbreitetsten Frauen-Organes
 zu unterrichten, geben wir das Inhaltsverzeichnis des laufenden Jahrganges.
Inhalt: 120 Artikel über Kindespflege, Erziehung, sociale Verhältnisse, Hauswirthschaft,
 Gesundheitslehre u. s. w.; 55 Feuilletons aus allen Gebieten des Wissens; 400 Re-
 cepte für Haus und Küche; 270 Fragen und Antworten aus dem Leserkreise; 130
 Räthsel-Aufgaben mit Zwanzig Preisen; 52 Schachpartien, 12 Modeberichte, 6 No-
 vellen, 60 Gedichte u. s. w.
 Pränumerations-Preis ganzjährig fl. 5.— sammt Zustellung durch die Post.

Gründliche Hilfe für Magen- und Unterleibsleidende!
Die Erhaltung der Gesundheit
 beruht zum größten Theile in der Reinigung und Reinhaltung der Säfte und des Blutes und in der
 Beförderung einer guten Verdauung. Dies zu erreichen ist das beste und wirksamste Mittel:
Dr. Rosa's Lebensbalsam.
 Dr. Rosa's Lebensbalsam entspricht allen diesen Forderungen auf das Vollständigste; derselbe belebt
 die gesammte Thätigkeit der Verdauung, erzeugt ein gesundes und reines Blut, und dem Körper wird seine
 frühere Kraft und Gesundheit wieder gegeben.
 Derselbe ist für alle Verdauungsbeschwerden, namentlich Appetitlosigkeit, saures Aufstossen,
 Blähungen, Erbrechen, Magenkrampf, Verschleimung, Hämorrhoiden, Überladung des Ma-
 gens mit Speisen u. ein sicheres und bewährtes Hausmittel, welches sich in kürzester Zeit wegen seiner
 ausgezeichneten Wirksamkeit eine allgemeine Verbreitung verschafft hat.
 Eine große Flasche 1 fl., eine halbe Flasche 50 kr.
 Hunderte von Anerkennungschriften liegen zur Ansicht bereit. Derselbe wird auf frankirte Zuschriften
 gegen Nachnahme des Betrages nach allen Richtungen versandt.
 A t t e s t.
 Ich leide seit einigen 20 Jahren an Hämorrhoidalbeschwerden und hartnäckigem Magenübel, Asthma
 und damit verbundenen Blasenverschleimung, Verstopfung und sonstigen Beschwerden.
 In dieser großen Noth brauchte ich einige Zeit den „Dr. Rosa's Lebensbalsam“ des Herrn Apotheker
 Fragner in Prag und hat mir dieser Balsam eine außerordentliche Hilfe geschafft, so daß ich denselben nicht
 genug der leidenden Menschheit empfehlen kann; schließlich bemerkte noch, daß meine Tochter an Bleichsucht,
 überhaupt viel an Blut gelitten hat, und durch den Lebensbalsam sich vollständig kurirt hat. Dieses beschei-
 nige ich der Pflicht und Wahrheit gemäß.
 Bad Siebichenstein bei Halle a. S., Provinz Sachsen.
W A R N U N G !!
 Um unliebsamen Mißverständnissen vorzubeugen, ersuche die P. T. Herren Abnehmer überall aus-
 drücklich **Dr. Rosa's Lebensbalsam** aus **B. Fragner's Apotheke in Prag** zu
 verlangen, denn ich habe die Wahrnehmung gemacht, daß Abnehmern an manchen Orten, wenn selbe ein-
 fach Lebensbalsam und nicht ausdrücklich Dr. Rosa's Lebensbalsam verlangten, eine beliebige
 nicht wirkende Mischung verabreicht wurde.
 Echt ist **Dr. Rosa's Lebensbalsam** zu beziehen
 nur im Haupt-Depot des Erzeugers **B. Fragner**,
 Apotheke „zum schwarzen Adler“ in Prag, Eck der Spornergasse Nr. 205—3.
 In Marburg: **D. J. Bancalari, W. A. König, Jos. Noß**, Apotheker,
 dann in Apotheken zu Graz, Admont, Cilli, Feldbach, Leoben, Leibnitz,
 Würzzuschlag, Pettau, Radkersburg, Rottenmann, Stainz, Wildon,
 Windisch-Graz.
 Sämmtliche Apotheken in Oesterreich, sowie die meisten Material-Handlungen
 haben Depots dieses Lebensbalsams.
Prager Universal-Sausalbe,
 ein sicheres und erprobtes Mittel zur Heilung aller Entzündungen, Wunden u. Geschwüre.
 Selbe wird mit sicherem Erfolge angewendet bei der Entzündung, Milchstockungen und Verhärtung
 der weiblichen Brust bei dem Entwöhnen des Kindes; bei Abscessen, Blutgeschwüren, Eiterpusteln, Karbunkeln,
 bei Nagelgeschwüren, beim sogenannten Wurm am Finger oder an der Behe; bei Verhärtungen, Anschwellungen,
 Drüsen- und Hautgeschwülsten; bei Fettgewächsen, beim Ueberbeine; bei rheumatischen und gichtischen Anschwellungen;
 chronischen Gelenkentzündungen am Fuße, Knie, Hand und Husten; bei Verstauchungen; beim Aufstiegen
 der Kranken, bei Schweißfüßen und Hühneraugen; bei aufgesprungenen Händen und flechtenartigen Schrün-
 den; bei Geschwülsten vom Stich der Insekten, bei alten Schäden, eiternden Wunden; Krebsgeschwüren,
 offenen Füßen, Entzündungen der Knochenhaut u.
 Alle Entzündungen, Geschwülste, Verhärtungen, Anschwellungen werden in kürzester Zeit geheilt; wo
 es aber schon zur Eiterbildung gekommen ist, wird das Geschwür in kürzester Zeit ohne Schmerz aufgezogen
 und geheilt.
 In Dosen à 25 und 35 fr.
G e h ö r b a l s a m.
 Das erprobteste und durch viele Versuche als das verlässlichste Mittel bekannt zur Heilung der Schwerhörigkeit
 und zur Erlangung des gänzlich verlorenen Gehöres — 1 Fläschchen 1 fl. ö. W. (42)